

Rennen mit Erlag der Einlage, während die Ruderer selbst erst vierzehn oder zehn Tage vor der Regatta zu nennen wären. Besteht man aber mit Rücksicht auf die Prüfung der Qualifikation der Angemeldeten (eine Anschauung, die auch ihre Berechtigung hat), dann müsste oder sollte wohl für einen Vierer die Nennung von sechs Herren, somit also zwei Ersatzmännern, gestattet werden. Wir glauben kaum, dass das Berliner Comité, dem es ja um eine recht zahlreiche Besichtigung seiner ersten Regatta von auswärtig zu thun ist, darauf bestehen wird, eine Bestimmung aufrechtzuhalten, deren allzu grosse Schärfe Niemandem nützt, aber auswärtige Concurrenten vor der Theilnahme abzuschrecken geeignet erscheint.

SCHWIMMEN.

TERMINE.

Oesterreich-Ungarn.

Neulings- und Jugend-Schwimmen und grosses Preis-Springen 22. Sept. England.

Beckwith & Jones, London, 500 Yards (457 Meter) um 200 Pfd. St. 3. Sept. Beckwith & Jones 1600 Yards (914 Meter) um 200 Pfd. St. 10. Sept.

DAS DAMEN-WETTSCWIMMEN IN WIEN.

Als jüngst nach dem von uns veranstalteten ersten Meisterschafts-Schwimmen in Wien die Nachricht durch die Blätter ging, der hiesige Schwimmlehrer-Verein bereite, in Nachahfung des Champion-Schwimmens, ein Damen-Wettswimmen auf der grossen Donau vor, hofften wir im Interesse des ersten Sports, dass die Sache wohl nicht zu Stande kommen werde. Unser Hoffen war umsonst, die Neigung der Wiener zu einer „Hetz“ war zu gross, als dass der oben genannte Verein nicht die Möglichkeit gefunden hätte, das Damenschwimmen dennoch zu inscenieren, obgleich das bessere Publicum gegen die Sache entschieden Front machte. So ging denn das Ereigniss Dienstag vor sich, das gewissen Kreisen sehr pikant erschien. Wir hatten zuerst vor, die ganze Sache mit Still-schwimmen zu übergehen und machten daher auch keinen Gebrauch von der uns vom „Comité“ huldvollst gespendeten Freikarte; schon deshalb nicht, weil wir verhüten wollten, dass es Jemandem einfallen zu glauben, dass wir mit der Geschichte auch nur im entferntesten Zusammenhang ständen. Denn nach Allem, was darüber verlautet, werden bei diesem Damen-Wettswimmen jederzeit „diese“ Damen eine Hauptrolle spielen. Nun finden wir aber im „Illustrierten Wiener Extrablatt“ eine derart köstliche Schilderung dieses Damen-Wettswimmens, dass wir es uns nicht versagen können, dieselbe zum Ergötzen unserer auswärtigen Leser hier vollständig folgen zu lassen. Sie stammt aus der Feder Edward Seidel's und lautet:

Das Damen-Wettswimmen.

Wenn der gottselige Herr v. Schiller noch leben würde, so hätte er gestern sehr verwundert dreingeschaut, wenn er diese Frauen, die nach seiner Anschauung im hässlichen Kreise weise schalten, und diese Jungfrauen, die mit züchtigen, verschämten Wangen vor den Jünglingen stehen sollten, so gesehen hätte, wie sie halbnaekt, in einem Badegewande, das mehr errathen lässt, als es verbüllt, vom Bord eines Dampfers angesichts einer tausendköpfigen Menschenmenge in den brausenden Donauström sich stürzten. Es ist viel darüber hin und hergestritten worden, ob derlei schicklich und ziemlich ist, und Leute von strengen Ansichten behaupten noch heute, dass ein solches Damen-Wettswimmen eigentlich keinen moralischen Hintergrund habe. Vielleicht haben sie Unrecht. Vielleicht könnte die Beseitigung aller Pruderie und Annäherung an den Naturzustand sogar die Moralität befördern und zur Abtödtung des Fleisches beitragen. Wer gestern so Gelegenheit hatte, sich die zum Wettswimmen versammelten Damen, nachdem sie den Bademantel von sich geworfen hatten, recht genau zu betrachten, der würde gewiss nicht von sündlichen Regungen angewandelt. Einige der Schwimmerinnen hätten schon aus Ehrfurcht vor dem (eigenen) Alter es vermeiden sollen, sich so entblösst zu zeigen. Allerdings waren die Anderen jung und auch was man so hübsch nennt, allein sie präsentirten sich in ihren gewöhnlichen Kleidern viel hübscher als im Schwimmkostüm. Manches, was im matten Halbdunkel eines Boudoirs recht sehr gefallen kann, verträgt eben nicht das grelle Sonnenlicht, und was auf Makart'scher Leinwand Bewunderung erregen kann, das verliert die Wirkung, wenn es uns der Schwimmmeister-Verein in natura präsentirt. Einige der Damen trugen Schwimmkleider, welche die Arme und Beine gänzlich frei liessen, und diese Arme waren nicht immer schön geformt und die Füsse sogar manchmal — schmutzig. Man fühlte sich so an jenen Israeliten aus Polen erinnert, der einmal die tiefinnige Frage aufgeworfen hat: „Warum wäscht er sich manchesmal die Hände“, aber gar nie die Füsse?“ Und man sollte doch glauben, dass Schwimmerinnen sich auch waschen. Manche der Schwimmkleider waren verblichen und geflickt, andere wieder färbten, als ihre Trägerinnen in's Wasser stiegen, sogleich ab, so dass rothe, blaue und grüne Wellen im Donauströme rollten. Doch genug davon. Erzählen wir hübsch vom Anfang an, wie es zugeht.

Um 4 Uhr Nachmittags harreten am Carlkettensteg drei Dampfer, auf deren einem sich auch eine Musikcapelle befand, der Neugierigen, welche an dem Damen-Wettswimmen theilnehmen sollten. Allein die Dampfer hatten gut harreten, denn die Neugierigen liessen sich Zeit und so blieben, als sich die Schiffe lange nach der bestimmten Zeit in Bewegung setzten, noch viele Plätze leer. Dagegen hatten sich an den Donauufer von Nussdorf bis zur Reichsbrücke, der Strecke, welche durchschwommen werden sollte, Gratisblitzer zu Tausenden angesammelt, welche sich das billige Vergnügen nicht versagen wollten, das, wofür Andere fünf Gulden ausgegeben hatten, ebenso bequem umsonst zu sehen.

Der Schwimmmeister vom Comité muss sich gleich von Anfang an eine gelinde Rathlosigkeit bemächtigt haben. Sie citirten die entblössten Damen aus der Umkleide-Cabine an Bord, lange bevor sie am Startplatze angekommen waren, und wenn sich nicht in diesem kritischen Momente der auf dem Schiffe befindliche Herr Gemeinderath Bachmayr des Arrangements angenommen hätte, wobei er von dem Capitän Herrn Poscher freundlich unterstützt wurde, so wäre die Geschichte vielleicht nicht so glatt abgelaufen.

Von den fünfzehn Damen, welche sich zum Wettswimmen gemeldet hatten, waren vier zurückgetreten, nämlich Frau Marie Ujhely, Fräulein Rosa Schidler, Fräulein Adele Engel und Fräulein Caroline Skofiz, eine Ballettänzerin der Hofoper, der, wie man sagte, ein Freund davon abgerathen haben soll.

Doch war die Bühnenwelt dessenungeachtet vertreten, musste man ja doch zeigen, dass man nicht nur auf dem Theater „schwimmen“ könne. Fräulein Linka Hermacz, im Theater an der Wien als Fräulein Hermance ein wenig bekannt, und Fräulein Leopoldine Borst, die „kleine Borst“ des Stadttheaters, befanden sich unter den Concurrentinnen, welche übrigens zumeist schon zuzusagen in der Schwimmhose auf die Welt gekommen sind, indem sie aus Schwimmmeister - Dynastien abstammen. Ausser den bereits Genannten hatte sich in letzter Stunde noch eine Dame gemeldet, Frau Fanny Müller, eine liebreizende junge Frau, die Gattin des unter dem Namen „Hundemüller“ bekannten Thierhändlers.

Um 5 Uhr Abends ertönte, nachdem man in Nussdorf angelangt war und die zwölf Damen zum Schwimmen bereit waren, das Commando „Los!“, worauf sich dieselben, nachdem sie sich vorher niedergesetzt, in das Wasser gleiten liessen. Herr Bachmayr fuhr in einem Viererboot des Ruderclubs „Lia“ mit einer Fahne voraus, um den Cours anzuzeigen, und eine grosse Anzahl von Zillen und von Booten der Ruderclubs folgten den Schwimmenden in kurzer Entfernung, während die Dampfer sich weiter seitwärts hielten.

Einen geradezu bewunderungswürdigen Styl zeigte Fr. Louise Seifer, eine kleine, picante Brünette, welche sich gleich von Anfang an die Spitze der sich immer weiter auseinander ziehenden Schaar der Schwimmenden gesetzt hatte und auch die Führung nicht mehr abgab. An einer Stelle gelang es dem ihr folgenden Fr. Leopoldine Jugel, knapp an sie heranzukommen, in diesem Augenblicke war aber Fr. Seifer mit einigen kräftigen Armstössen schon wieder weit aus dem Bereiche ihrer Rivalin. So langte denn fast unangefochten Fr. Seifer als Siegerin bei der Reichsbrücke an. Fr. Jugel blieb Zweite, Fr. Bertha Desbalmes Dritte. Auch die übrigen Damen zeigten grosse Ausdauer, keine von ihnen ging vor dem Ziele aus dem Wasser, was doch beim Herrenschwimmen geschehen war. Fr. Hermance kam als Siebente, Fräulein Borst als Elfte an. Die Letzte war Fr. Emma Gierl.

Einer der Schwimmmeister will constatirt haben, dass die Strecke von 500 Metern von Fr. Seifer in 23.56, somit schneller als von Herrn Bachmayr, der bei dem Schwimmen um die Championship circa 26 Minuten gebraucht hat, zurückgelegt worden ist.

Nachdem das Wettswimmen beendet war, begaben sich die Damen in das Freibad, wohin ihre Kleider geschafft wurden, kleideten sich dort um und kehrten dann wieder auf den Dampfer zurück, worauf sie mittelst Wagen in das dritte Kaffeehaus am Prater gebracht wurden.

Dasselbst fand ein Banket statt, bei welchem ihnen die Preismedaillen eingehändigt wurden. Im Uebrigen ging es bei diesem Banket sehr langweilig her und die Damen hatten dabei die Unannehmlichkeit, dass sie, da dasselbe nicht in einem abgeschlossenen Raume, sondern im Garten stattfand, von allen Vorbeigehenden angegriffen wurden, wie die Mondkälber.

Das erste Damen-Wettswimmen ist somit nun glücklich überstanden, und es steht nur noch zu befürchten, dass demnächst für die Angehörigen des „schwachen“ Geschlechtes ein Wettlaufen, Wettlaufen, Wettlaufen oder dergleichen veranstaltet wird.

Ob aber nicht ein Wettkochen, Wettnähen oder Wettstricken weit angezeigt wäre, wollen wir dahingestellt sein lassen.

VELOCIPEDE.

GROSSE PARADE UND REVUE DER VELOCIPEDESTEN IN BOSTON. Dass das zweirädrige Velocipede (Bicycle) in den Vereinigten Staaten viel Verehrer hat und mit zu den ersten Sport-Gezeiten des Tages gezählt werden muss, wurde kürzlich durch die Versammlung der Bicyclists in Boston bewiesen, bei Gelegenheit des ersten Jahres-Meet der „American Wheelmen-Liga“. Diese Liga wurde vor einem Jahre in dem fashionabelsten Seebade der Vereinigten Staaten, in Newport, in Folge einer Einladung des New-Yorker Bicycle-Clubs, von wenigen Herren gegründet und zählt jetzt Mitglieder in fast jedem Staate der Union, sowie in Mexiko und Westindien, zusammen circa 1700. Obgleich Amerika nur eine Fabrik, welche ausschliesslich diese Art Bicycles fabricirt (die Pope-Manufacturing-Company in Boston), besitzt, so ist diese doch die grösste ihrer Gattung auf der Erde und liefert monatlich 1200 fertige „Columbia“-Bicycles, also 150000 Stück per Jahr. Das grosse Meet der Bicycler in Boston war von ungewöhnlichem Interesse und lockte viele Tausende von Zuschauern aus der Stadt und der Umgegend nach den Strassen, durch welche die Parade ging. Achthundert Velocipedisten, alle fest im Sattel, fuhren auf ihren Maschinen durch die weiten und schönen Strassen des amerikanischen „Athen“. Die Procession war 1 1/2 englische Meilen lang und formirte sich in Commonwealth-Avenue zwischen Dartmouth-Strasse und West-Chester-Park. Um 11 Uhr Morgens wurde die Avenue durch eine Abtheilung berittener Policisten freigemacht und der Commandant und sein Stab fuhren auf ihren Velocipedes die Front der Bicycler entlang, welche neben ihnen in der Sonne glitzernden Fahrzeugen in kleidsamer Uniform,

decorirt mit den Devisen der verschiedenen Clubs in Parade standen. Die Fenster der Paläste dieser fashionablen Commonwealth-Avenue waren besetzt von geschmückten Damen, und an den Strassenseiten stand das Volk Kopf an Kopf, um sich an diesem neuartigen und herrlichen Schauspiel zu ergötzen. Unmittelbar nach abgehaltener Parade ertönten die Hörner und die Procession bewegte sich 6 Meilen weit durch einige der Hauptstrassen der Stadt, mit einer Sicherheit und Präcision, welche die 50000 Zuschauer davon überzeugte, dass das Velocipede nicht bloss ein Spielzeug für Knaben sei, wie die Meisten bisher geglaubt hatten. Bei der Geschäftsversammlung der Liga, welche in der Musikhalle Boston's stattfand, gab der Präsident Mr. Charles E. Pratt ein Resumé der Arbeit des verflossenen Jahres. Unter dem Titel „Consuls“ seien in jeder Stadt, in welcher Bicyclers existiren, Agenten der Liga angestellt, welche besuchende Bicyclers zu empfangen, zu unterrichten und zu unterstützen hätten. Mit einer grossen Anzahl Landhotels wären Verträge abgeschlossen, dass Bicyclers, welche sich als Mitglieder der Liga ausweisen können, billigere Preise erhielten und selbst eine Anzahl Kunststrassen, welche Mauth verlangt und ihre Schlagbäume gegen die Velocipedes geschlossen hätten, wären durch Prozesse gezwungen worden, diese Art Fahrzeuge frei passieren zu lassen.

DAS 50 MEILEN-MATCH um die Amateur-Championship kam letzte Woche auf den Sorbiton Grounds zur Austragung und endete mit einer neuerlichen Herabsetzung des Records. In den meisten derartigen Kämpfen über lange Distanzen verläuft der grössere Theil der Zeit ziemlich interestlos; der diesmalige jedoch bot ein spannendes Ringen vom Anbeginn bis zum Ende und, was ganz erstaunlich ist, nicht weniger als vier Reiter schlugen den bisher besten Record sowohl der Amateurs, als der Professionals. Von neun Angemeldeten erschienen sechs Concurrenten beim Start, von welchen vier die ganze Distanz zurücklegten, zu welcher der Gewinner nur 2:50:50 1/5 brauchte.

Resultat:

G. L. Hillier vom Stanley Bicycle-Club mit einem 58zölligen Rad 1
C. Crute vom Sutton B.-C. mit einem 56zölligen Rad 2
J. F. Griffith vom Surrey B.-C. (56 Zoll) 3
C. D. Vesey vom Surrey B.-C. (56 Zoll) 4
A. J. Crichton vom Cambridge University B.-C. (54 Zoll) 0
C. Cousins (54 Zoll) 0

Nach vollkommenem gleichem Start nahm Hillier die Spitze mit Vesey, Crute, Griffith, Crichton und Cousins in dieser Ordnung folgend. Cousins ritt nur sehr langsam und wurde bald von den Führern um eine Bahnlänge überholt. Hillier legte eine gute Pace vor und hatte bei 2 1/2 Meilen schon eine halbe Bahnlänge vor Crichton. In der nächsten Tour schoss Vesey in Front, während Hillier, Crute und Griffith folgten. Bevor noch Vesey vier Meilen vollendet hatte, wurde Crichton überholt, wonach Hillier und Vesey hart aneinander gerieten, wobei aber doch der Erstere die fünfte Meile zuerst vollendete. Bald darauf übernahm Crute die Führung mit Hillier als Zweitem, dann Vesey und Griffith. Crute machte nun für die nächsten 18 Meilen die Pace mit circa 3:20 per Meile. Nach genau einer Stunde hatte er 18 Meilen und 510 Yards zurückgelegt. Von der 24. Meile an bis zur 28. rangen Crute und Hillier um den ersten Platz, wobei sie schon von der 25. Meile an alle bisherigen Records schlugen. Griffith kam dann zum achten Male in die Front bei 27 1/2 Meilen, mit Hillier zunächst, dann Crute. Vesey war das Tempo zu scharf, so dass er schon bei der 28. Meile um eine Bahnlänge überholt wurde. Drei Meilen weiter führte wieder Hillier; mit dem Ende der zweiten Stunde hatte derselbe 35 Meilen 310 Yards hinter sich. Vesey, obgleich schon um eine Länge zurück, hielt sich nun wacker, ja, brachte sogar etwas Terrain wieder ein. Zunächst machte dann Crute einen grossen Versuch, er führte auch eine Meile weit, doch bei der 46. Meile hatte Hillier schon wieder den ersten Platz inne. Bei 47 1/2 kam Griffith auf den zweiten Platz und wurde das Tempo nunmehr, da sich die Entscheidung näherte, ein ganz mörderisches. Nach der 49. Meile legte Hillier mit vollem Dampf los und machte sich bald von den Anderen frei. Mit Beginn der letzten Bahnlänge war er dem Nächsten um 20 Yards vor und passirte er schliesslich das Ziel mit reichlich 40 Yards Avance, Crute um ebensoviele vor Griffith. Vesey um eine Bahnlänge zurück. Des Siegers Zeit war 2:50:50 1/5, Vesey's, des Vierten, Zeit 2:51:58 1/5. Von 26—50 Meilen sind alle bisherigen Amateur-Records, von 30—50 Meilen sogar alle Professional-Records von allen Vieren geschlagen worden. Es wurden zurückgelegt:

1 Meile in	3:09 1/5
5 Meilen „	15:56
10 „ „	32:13 1/5
15 „ „	48:54
20 „ „	1:05:47 1/5
25 „ „	1:22:19
30 „ „	1:39:41
35 „ „	1:56:47
40 „ „	2:15:06 1/5
45 „ „	2:33:13

ATHLETIK.

DIE LÄUFER IN WIEN.

Am letzten Sonntag producirten sich in Wien gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten zwei professionelle Läufer. Der eine ist der in letzter Zeit in den deutschen Blättern oft genannte Fritz Käpernik, der Zweite ist der beste Läufer Italiens und Frankreichs. Beide beriefen sich in ihren Ankündigungen und Reclamen auf grosse Leistungen, Beide fanden bei ihren Vorstellungen ein Publicum, welches für den pedestrischen Sport grosses Interesse zeigte.

Achille Bargossi.

Achille Bargossi, den man seiner Ausdauer halber in seiner Heimat Italien wie in Frankreich „L'homme locomotif“ nennt, hat nachstehende Records aufzuweisen, für welche ausreichende Documente und Berichte in den französischen und italienischen Blättern vorliegen: Er lief oftmals und leicht 6 Kilometer unter 19 Minuten, 10 Kilometer in 40 Minuten, 20 Kilometer in 70-75 Minuten, ja einmal diese Distanz in 69 Minuten; 20 Kilometer mit dreissig Barriären von je einem Meter Höhe in 75 Minuten; 23 Kilometer in 1 Stunde 23 Minuten; in Paris 30 Kilometer in zwei Stunden weniger einige Sekunden; in Montpellier 42 Kilometer mit 84 Barriären in 2 Stunden 45 Minuten; 32 Kilometer in 1 Stunde 50 Minuten, 50 Kilometer in 3 Stunden 20 Minuten in London. In Rom lief er tagsüber 100 Kilometer innerhalb 10 Stunden und unmittelbar darauf Abends 20 Kilometer in 1 Stunde 20 Minuten. Das war am 22. Mai 1879. Am 27. Juli 1879 lief er in Neapel gegen zwei Pferde und legte in 24 Stunden 182 Kilometer zurück.

Bargossi hatte sich zu seiner ersten Production am Sonntag die Aufgabe gestellt, 36 Kilometer (36.000 Meter = 22 1/2 englische Meilen) in möglichst kurzer Zeit und ohne Unterbrechung zurückzulegen. Es war ausserdem ein Preis von 200 fl. für denjenigen ausgesetzt worden, welcher dieselbe Distanz in gleicher Zeit wie Bargossi zurücklegen würde. Um diesen Preis hatten sich auch sechs Bewerber gemeldet, von welchen jedoch schliesslich nur zwei beim Start erschienen, nämlich:

1. Herr Alois Peter, Dienstmann Nr. 663 in Wien, und

2. Herr Josef Wohlg, Einspännerkutscher in Wien.

Der Letztere hielt nur 6200 Meter weit aus, der Erstere aber lief durch mehr als zwei Stunden, was ihm von Seite des Publicums reichen Beifall eintrug, obgleich er zuletzt nur sehr langsam dahinhumpelte. Bargossi selbst legte die 36.000 Meter in 3:04:26 zurück, ein Record, der keineswegs als besonders kurz bezeichnet werden kann, der aber in Anbetracht der kolossalen Hitze, welche herrschte und den Läufer arg bedrückte, alle Anerkennung verdient und dabei den Vorzug besitzt, echt und beglaubigt zu sein!

In der Rotunde, welche sich für derartigen Sport ganz vorzüglich eignet, war für die Läufer eine runde Bahn ausgeteilt, welche genau 200 Meter misst, so zwar, dass je fünf Umläufe einen Kilometer (1000 Meter) ergaben und die Controle über die Leistungen der Läufer eine sehr bequeme war. Von dem Tische aus, an welchem die Herren sassen, welche die Zeiten der einzelnen Läufer controlirten, wurde ein Signal-Apparat dirigirt, welcher dem Publicum die Zahl der von Bargossi zurückgelegten Kilometer und die dazu gebrauchte Zeit in Stunden, Minuten und Sekunden anzeigte.

Im Nachstehenden folgt der Bericht über den Verlauf des Laufens:

Der Start erfolgte um 4:20:34. Bargossi, welcher bei der Lösung um die Plätze die innere Wand gezogen hatte, setzte sich sofort an die Spitze und legte die erste Tour (200 Meter) in 48 Sekunden zurück.

Zum ersten Kilometer brauchten: Bargossi 4:12, Peter, der sich vom Start aus knapp hinter Bargossi hielt, 4:13, Wohl 4:37. Nach 7:25 wurde Wohl von Bargossi, nach 8:13 auch von Peter um einen Umlauf (200 Meter) überholt. 2000 Meter vollendete Bargossi in 8:34, Peter, knapp hinter ihm, in 8:35; Wohl hatte nach 9:41 erst 1-0 Meter zurückgelegt. Dann fiel Peter allmählig zurück. Bei 3000 Meter wurde Wohl abemal um einen Umlauf überholt, und zwar war die Zeit für 3000 Meter: Bargossi 12:50, Peter 13:03, Wohl 16:08.

Nach 3200 Meter wurde Wohl auch von Peter um einen zweiten Umlauf überholt. Nach 4000 Meter erzielte Bargossi seinen besten Record über die 200 Meter-Tour mit 40 Sekunden. Nach 4100 Meter (17:39) wurde Peter von Bargossi ebenfalls um einen Umlauf überholt, zugleich Wohl um die dritte Bahnlänge, nach 5600 Meter um die vierte. Nach 6100 Meter überholte Bargossi Peter um die zweite, nach 7000 Meter Wohl um die fünfte Bahnlänge.

Als Bargossi den 7. Kilometer passirte, stand es folgendermassen:

Bargossi 7000 Meter (30:50)
Peter 6300 „
Wohl 6000 „

Wohl ging, nachdem er 6100 Meter gelaufen, noch mit einem letzten Rush an Bargossi vorbei, um — bei 6200 Meter (31:40) das Laufen aufzugeben.

Peter wurde nun beständig überholt, und zwar:

Table with 2 columns: Distance (Um 6000 Meter (3 Umläufe) nach) and Time. Rows list distances from 800 to 5400 meters with corresponding times.

Nach 2:00:00 gab Peter, nachdem er 19.800 Meter gelaufen, das Rennen auf, von Bargossi um 5500 Meter überholt.

Bargossi's schlechteste Zeit für die 200 Meter war 1:21. Die beste Zeit, wie schon erwähnt, 40 Sekunden.

Den letzten Umlauf machte Bargossi unter dem dröhnenden Beifall der Zuseher wieder in 49 Sekunden. Bargossi's Erfrischung während dem Laufen bestanden aus: Sodawasser mit Eier und Zucker, reinem Sodawasser, blossem Wasser und Eisstückchen. Peter hielt während des grössten Theiles seines Laufens eine Citrone im Munde.

Aus nachstehender Tabelle sind sämtliche von unseren eigenen Organen gewissenhaft bemessenen Zeiten Bargossi's genau ersichtlich.

Main performance table with columns: Meter, Zeit per Bahnlänge, Gesamtzeit, Meter, Zeit per Bahnlänge, Gesamtzeit. Lists various distances from 200m to 18000m with times.

Fritz Käpernik.

Seit Wochen wurde für diesen Läufer in den Tagesblättern die Reclame-Trommel gerührt, leider aber in einer Weise, die den Fachmann von Vorneherein misstrauisch machen musste. Wurde doch in diesen Reclamen so fingerdick gelogen, dass es schon zu greifen war, und wurden dem guten Manne doch Records angedichtet, dass jedem halbwegs Denkenden sofort die Unmöglichkeit derselben klar werden musste. So entblödete man sich nicht, dem Publicum aufzutischen, Fritz Käpernik habe einmal in England eine englische Meile „einige Sekunden (!) unter drei Minuten“ (!) durchlaufen, er habe

zehn englische Meilen in vierzig Minuten zurückgelegt, er habe in einem Sechstage-Rennen 599 Meilen gemacht und dabei im Ganzen nur 45 Minuten gerastet (!) u. s. w.

Ja, selbst ein „Professor“ in Halle wurde citirt, welcher auf Grund der oben angeführten fabelhaften Records „wissenschaftliche“ Berechnungen und Behauptungen aufstellte.

Wir wissen nicht, ob jener Professor in Halle wirklich existirt; wenn aber dies der Fall ist und die citirten Aeusserungen von ihm stammen, dann ist es einfach ein armer Tropf, dem die englische Meile ein spanisches Dorf ist und der sich in ganz ungläublicher Weise dupiren liess.

Niemals hat noch Jemand eine englische Meile selbst in vier Minuten durchlaufen; niemals hat noch Jemand zu Fusse zehn englische Meilen auch nur in fünfzig Minuten zurückgelegt; niemals hat noch Jemand in einem Sechstage-Rennen blos 45 Minuten gerastet.

Die besten Records der Welt für die oben erwähnten drei Aufgaben sind:

I. Eine englische Meile in 4:17 1/2, erzielt von W. Richards und W. Lang in einem todten Rennen auf den Royal Oaks Park Grounds in Manchester am 19. August 1865. (Siehe: „Stonehenge Rural Sports.“)

II. Zehn englische Meilen in 51:26, gelaufen von L. Bennett am 3. April 1863 zu West London. (Siehe: „Stonehenge.“)

III. Sechs-Tage-Go-as-you-please-Laufen: Robert Vint im Madison Square Garden zu New-York vom 23. bis 28. Mai 1881 im internationalen Wettlauf um den O'Leary Belt: 578 Meilen 605 Yards in 141 Stunden mit 28 Stunden 44 Minuten und 39 Sekunden Rast und zwar vertheilt sich diese Raststunden in folgender Weise auf die einzelnen Tage:

Table showing rest times for Robert Vint: Montag 1:20:15, Dienstag 3:06:30, Mittwoch 4:14:27, Donnerstag 5:46:31, Freitag 5:38:40, Samstag 8:38:16. Summe 28:44:39.

Die täglich durchlaufenen Strecken waren:

Table showing daily distances: Montag 133 Meilen = Yards, Dienstag 100, Mittwoch 101, Donnerstag 94, Freitag 92, Samstag 57. Summe 578 Meilen 605 Yards.

(Siehe „Spirit of the Times“ in New-York.)

Diese drei Leistungen der besten Läufer aller Länder und aller Zeiten sind im Beisein und unter der gewissenhaftesten Controle ehrenhafter Fachmänner erzielt und von den letzteren für immer bestätigt und beglaubigt worden.

Alle drei obigen „Records“ des Herrn Fritz Käpernik (1 Meile in 3 Minuten, 10 englische Meilen in 40 Minuten und 599 Meilen in 6 Tagen) sind also — Humbug, insbesondere aber die Meile in 3 Minuten, wie die 10 Meilen in 40 Minuten einfach lächerlich.

Sie beweisen nur, dass die Leute, welche sie in die Welt setzen und verbreiten, gar keine Ahnung haben, was überhaupt möglich sei und was nicht, und deshalb in blinder Reclamesucht weit über die Grenzen hinausgetappt, welche die Natur der menschlichen Leistungsfähigkeit gesetzt hat. Im Gegensatz zu den pedantischen und überaus genauen Engländern und Amerikanern, die jede Fünftel-Secunde controliren, kommt es ihnen gleich auf eine Handvoll Minuten gar nicht an.

Unter solchen Gedanken betraten wir Sonntags die „Neue Welt“, einen Restaurations-Garten in Hietzing, woselbst Herr Fritz Käpernik auftreten sollte. Beim Eintritt erhielten wir für 10 kr. einen Zettel, der, nebst der wichtigen sportlichen Mittheilung, dass das Glas Bier 10 kr. koste und nebst dem Speisentarif, bezüglich des Helden des Tages folgendes gänzlich unsportliche bombastische „Programm“ enthielt:

„Zum ersten Male: Auftreten des weltberühmten, preisgekrönt, noch nie unbrotfrenen Schnellläufers Fritz Käpernik aus Berlin, Grenadier des Garde-Grenadier-Regiments Kaiser Franz Josef I., und zwar: Um 5 Uhr: Erstes Rennen des Herrn Fritz Käpernik mit dem 7jährigen Max Käpernik. Um 6 Uhr: Zweites Rennen des Herrn Fritz Käpernik, grosser Schnell- und Dauerlauf. 10 englische Meilen in 40 Minuten. Um 8 Uhr: Drittes Rennen des Herrn Fritz Käpernik mit dem 7jährigen Max Käpernik. Um 9 Uhr: Viertes Rennen des Herrn Fritz Käpernik, grosser Schnell- und Dauerlauf. 10 englische Meilen in 40 Minuten. NB. Die Laufbahn im Hauptparterre der „Neuen Welt“ ist mit Pfählen und Fahnen abgesteckt und hat einen Umfang von 220 Meter.“

Herr Käpernik verspricht darin also zwei Male an diesem Abend etwas Unmögliches (10 Meilen in 40 Minuten) zu leisten, bezüglich der anderen beiden „Rennen“ findet er es gar nicht der Mühe werth, Distanzen — vorzuspiegeln.

Vor Beginn der eigentlichen Vorstellung macht der genannte Läufer in der vollen Uniform eines preussischen Garde-Grenadiers eine Promenade durch den Garten. Ob die Uniform der preussischen Garde, vor der wir die grösste Achtung hegen, durch eine solche Schaustellung zu Reclamezwecken in einem Bierlocal und von Seite eines professionellen Läufers, der gleich darauf in einem Hannswurst-Anzuge auftritt, dem Ansehen der preussischen Garde im Auslande zuträglich sei, wollen wir hier nicht erörtern, denn es ist nicht unsere Sache, über die preussische Uniform zu wachen, und wenn die deutschen Armeebehörden darin keinen Missbrauch erblicken, haben wir schon gar keine Ursache, uns darüber eine andere Meinung herauszunehmen.

Der beschränkte Raum gestattet uns leider nicht, uns mit den einzelnen „Rennen“ des Herrn Fritz Käpernik eingehender zu beschäftigen, und zwar um so weniger, als dieselben bei dem gänzlichen Mangel eines sportlichen Arrangements gar keinen sportlichen Werth haben.

Den Start, die Controlle, die Zeitmessung etc., alles das besorgen ein Paar Figuren, wie man solche in Berliner Tingl-Tangls häufig sieht und die in dem unverfälschten Tone des Berliner Jahrgales Jeden blau anlaufen liessen, der einen Zweifel in die Möglichkeit laut werden liess, 10 Meilen in 40 Minuten fertig zu bringen. Es seien daher hier nur kurz die wirklichen Lei stungen des Läufers constatirt, wobei wir die Richtigkeit der Bahnlänge nicht in Zweifel ziehen wollen:

I. „Rennen“. 2420 Meter (11 Bahnlängen) in 7: f. 0. Das gibt also für eine englische Meile fünf Minuten, 13 Sekunden.

In diesem Rennen gelang es dem unübertroffenen, „weltberühmten“, sieggewohnten Läufer, seinen sieben-jährigen Sohn, der gegen ihn startete, leicht und sicher zu schlagen, wobei hervorgehoben werden muss, dass der Knabe wirklich Alles aufbot, um seinem Vater die Palme streitig zu machen.

II. GROSSES RENNEN. Statt 10 Meilen (somit 73 Umläufe) in 40 Minuten zurückzulegen, war Herr Käpernik so bescheiden, sich mit 21 Umläufen, also 4620 Metern (anstatt 16.090 Metern) zu begnügen, zu denen er über fünfzehn Minuten benötigte.

Selbst angenommen, was aber nicht möglich ist, er hätte also die dem Publicum schuldig gebliebenen 52 Umläufe in der gleichen Zeit zu durchlaufen vermocht, wie die ersteren, so hätte er zu den 16.090 Metern (10 Meilen) volle 53 Minuten gebraucht; da man aber spätere 52 Umläufe nicht mehr so schnell machen kann als die ersten 21, so hätte er in der That zu den 10 Meilen sicher über eine Stunde benötigt.

III. RENNEN. Dasselbe glich vollkommen dem ersten; es lieferte 2420 Meter in 8 Minuten, also eine noch schwächere Leistung als das erste Rennen.

IV. RENNE. In diesem soll der Läufer 41 Touren (statt 73!) in dreissig und etlichen Minuten gelaufen, also natürlich auch wieder hinter der gestellten idealen Aufgabe unendlich weit zurückgeblieben sein.

Wir werden nach dem Vorgeschilderten wohl kaum mehr auf die Leistungen dieses Läufers zurückkommen, aus dem die Reclame eine Art Phänomen machen möchte, der aber in England sich nicht einmal mit Läufern dritter Classe messen könnte. Wir haben uns mit der Sache eingehender beschäftigt, als dieselbe an sich werth ist, weil wir der nachgerade unverschämten gewordenen und hart an Schwindel streifenden Auspansung nicht dagewener Records und nie möglicher Leistungen einen Riegel vorschieben wollen, da ein solches Gebahren einmal nachdrücklich gebrandmarkt werden muss, was nur von der Fachpresse geschehen kann, da die Tagesblätter wohl nicht zuzumuthen ist, dass sie alle einschlägigen Daten kennen und mit allen besten Records vertraut sein sollen.

PEDESTRIANISMUS.

VON PARIS BIS BUDAPEST IN 30 TAGEN.

Herr Ivan Zmertych, welcher sich das Ziel steckt, die Strecke von Paris bis Budapest innerhalb 30 Tagen zu Fuss zurückzulegen, ist vorgestern in Wien eingetroffen und hat nach einem halbtägigen Aufenthalte gestern Morgens seine Tour fortgesetzt. Herr Zmertych betont es ausdrücklich, dass seinem Unternehmen keine Wette zu Grunde liegt, dass er vielmehr nur den Beweis liefern wolle, es sei bei der entsprechenden körperlichen und Willenskraft factisch möglich, die bisher unausführbar gehaltene Pedestrianisten-Leistung in der vorgenommenen Zeit dennoch durchzuführen.

Herr Zmertych betreibt seit seiner frühesten Jugend regen Sport; er ist ein geübter Reiter, Schwimmer, Fechter, Ruderer u. s. w., und hat erst im vorigen Jahre einen Beweis seiner Ausdauer geliefert, indem er die Tour von London bis Budapest im Bicycle zurücklegte. Er ist Mitglied des London Athletic Club, sowie des Magyar-Athleka-Club in Budapest. Er steht gegenwärtig im 27. Lebensjahre; seine Gestalt ist von mehr als Mittelgrösse, schlank, jedoch kräftig, und zeichnet sich namentlich durch grosse Breite und Geräumigkeit der Brust aus.

Herr Zmertych verliess am 10. Juli 1881 um 7 Uhr Morgens Paris, nachdem er sich an der Douane hatte abwägen lassen. Sein Gewicht betrug damals genau 75 Kgr.

Die von ihm zurückgelegte Strecke beziffert sich durchschnittlich auf 55 Kilometer per Tag, so dass es täglich 9 Stunden zu Fuss war. Natürlich aber wechselte dies. Die grösste Tour machte Herr Zmertych am 18. Juli, an welchem Tage er in 10 1/2 Stunden 68 Kilometer von Saarburg nach Strassburg ging. Hier angelangt, controlirte er abermals sein Gewicht und konnte bereits eine Abnahme von 3 Kgr. constatiren. Die zunächst bedeutendste Leistung fiel auf den 26. Juli Nachmittags. Nachdem Herr Zmertych Vormittags in München gerastet hatte, setzte er um 2 Uhr seinen Weg fort und kam um 10: 15 in Bairisch-Haag an, war also 50 Kilometer in 8: 15: 00 gegangen. Die kürzeste Strecke wurde am 2. August zurückgelegt; 21 Kilometer von Pressbaum nach Wien in einer Zeit von genau 3 Stunden, so dass Herr Zmertych, nachdem er um 7: 15 Pressbaum verlassen, um 10: 15 bei der Mariahilferlinie anlangte. Es war dies der einzige Tag, an welchem er seine gewöhnliche Schnelligkeit von 6 Kilometer per Stunde überbot. Neuerdings gewogen, hatte er einen Gewichtsverlust von abermals 2 Kgr., im Gesammtes somit von 5 Kgr. zu verzeichnen.

Herr Zmertych benützt bei seiner Tour Generalstabskarten; er zieht es vor, in der Ebene zu gehen und macht lieber kleine Umwege, um ja gebirgiges Terrain zu vermeiden, umso mehr, als ihm das Steigen im Schwarzwald bereits eine Blase an der Ferse des linken Fusses zugezogen hat, welche thalergross und dabei äusserst schmerzhaft ist. Sonst befindet sich Herr Zmertych körperlich vollkommen wohl. Seine Nahrung besteht nur aus gebratenem Rindfleisch und Wein mit Sodawasser oder Brunnenwasser gemengt. Bier oder pures Wasser nimmt Herr Zmertych niemals zu sich. Während der ganzen Tour hatte er durch Hitze, Staub und Trockenheit stark zu leiden, da nur am 26., 27. und 28. Juli, nachdem er München verlassen hatte, etwas Regen fiel.

Herr Zmertych brach gestern um 1/6 6 Uhr Morgens von der St. Marxer Linie auf, um über Schwechat, Bruck a. d. Leitha, Ungarisch-Altenburg, Raab und Komorn nach Budapest zu gelangen. Er hat am 8. d. M. daselbst einzutreffen. Da er aber bisher bereits einen Tag gewonnen hat, dürfte er schon am 7. August am Ziele anlangen und somit in 29 Tagen die Strecke von 905 engl. Meilen oder 1456 Kilometern zurückgelegt haben. Nach Vollendung seiner Aufgabe begibt sich Herr Zmertych auf seine Besitzung Zenite im Neutraer Comitath, wird aber daselbst nur kurze Zeit verweilen, dann nach Paris zurückkehren, und dabei längeren Aufenthalt in Eurasburg bei Augsburg nehmen, indem er hier mit dem Eigenthümer des Gasthofes „zur Post“, der ihm als Fussreisenden!! in brutalster Weise die Thüre wies, abzurechnen hat.

JAGD.

JAGD-KALENDER DES LAUFENDEN QUARTALS.

Schonzeit des Wildes in Niederösterreich.

	Auer-u. Birk-		Ente	Fasan	Gems-		Hase	Haselhuhn	Rebhuhn	Reh-		Wachtel
	hahn	honne			bock	gais				bock	gais	
Aug.	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Sept.	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Oct.	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■

Die schraffirten Linien bedeuten die Schonzeit.

ÜBERSICHTS-TABELLE

für die in Wien zu entrichtende Verzehrungssteuer des Wildes.

	Anerkahn	pr. Stück	Sammt Zu-schlägen		Steinhühner pr. Stück	Schneehühner	Schwarzwild (ausgehacktes) pr. 100 Kilo	Tauben (Wild-)pr. Stück	Trappen	Waldschneepfen pr. Steck.	Wildenten	Wildgänse	Wildschweine (Frischlinge) pr. Stück	Wildschweine v. 17 Kgr. u. darüber pr. Stück	Sammt Zu-schlägen	
			n.	kr.											n.	kr.
Birkhahn	—	31	—	31	—	16	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—
Damhirsche	—	2	31	33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Fasanen	—	5 1/2	—	5 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemsren	—	76 1/2	—	76 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haselhühner	—	16	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hasen	—	16	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heideschnepfen	—	5 1/2	—	5 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirsche	—	3 1/2	—	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Moosschnepfen	—	5 1/2	—	5 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebhühner	—	8 1/2	—	8 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rehe	—	76 1/2	—	76 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rohrhühner	—	5 1/2	—	5 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rothwild ausgehacktes per 100 Kilo	—	5 44	—	5 44	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

VON DER INSEL CSEPEL.

Eine bedeutende Insel mit einem Bestande von Urwald, dazwischen Wiesen, bebautes Land, in den Niederungen Seen, welche sich alljährlich erneuen, um diese herum Sumpf mit einem Rohrwuchs, der rein undurchdringlich ist und welcher das Asyl unzähliger Sumpf- und Wasservogel, Weißen und anderer Raubvögel ist — das ist Csepel.

Ein reges, geschäftiges und lärmendes Treiben herrscht in solchen Partien der Insel, welche von Wild aller Art rein bevölkert ist, namentlich aber von solchem, welches im Wasser selbst seine Nahrung sucht und findet.

Hierher gehören vor Allem alle Arten von Reihern; vom kleinsten — dem Kuh-Reiher bis zum grauen und Purpur-Reiher, ferner die Rohrdrommel, der Kormoran, dieser Rabe unter den Wasservögeln, kurz das gewöhnliche Heer, welches abgeschiedene Sümpfe und Seen bewohnt.

Die prachtvollen zweihundertjährigen und oft noch älteren Bäume sind in der Nähe der Sümpfe oder der Seen mit den Horsten dieser Insel-Bewohner bedeckt, so zwar, dass nicht nur jedes Laub verschwindet — das übrigens nach kurzer Zeit ohnedies

absterben müsste — sondern es erhält jeder einzelne Baum eine totale Uniform; seine nächste Umgebung aber bildet, durch die Excremente und Reste von Fisch- und ähnlichen Mahlzeisen verpestet, eine derartige traurige Staffage, dass alles andere Lebende aus seiner Nähe flieht.

Wenn überdies eine Unzahl Dohlen, Krähen etc. noch zu den Bewohnern solcher Pest-Colonien sich gesellen, und mit ihrem betäubenden Geschrei das Tohu wa bohu vergrössern, so entsteht oft ein derartiges Gelärme und ein Kreischen, dass man schon aus sehr bedeutender Entfernung aufmerksam wird und nolens volens seinen Weg nach einer solchen Colonie einschlägt. Allerdings ist das nicht immer ohne Beschwerlichkeit, oft sogar nicht ohne Gefahr möglich; denn Sumpf und Rohr, trügerische Moosdecken, welche einen bodenlosen Abgrund unter sich haben, sind ein ausgiebiger Schutzwall, den sich eine solche Colonie ausgewählt, um unbehindert und unbeschadet seiner Brut dort hausen zu können. Gelingt es aber entweder in sehr trockener Jahreszeit trockenen Fusses, oder im entgegengesetzten Falle mittelst Booten oder Kähnen in die Nähe eines derartigen Brutplatzes zu gelangen, dann wird man von einem tausend- und tausendstimmigen Gelärme empfangen. Alle die genannten Arten und ihre bereits flügge oder beinahe flügge Brut erheben sich von den Bäumen, umkreisen ängstlich ihre Horste, und fällt dazwischen ein Schuss, so veranlasst dieser auch den letzten dieser Colonisten aufzustehen und die allgemeine Verwirrung zu vermehren.

In einem solchen Trubel nahen Raubvögel, selbst Krähen und Elstern, ungeschucht den Nestern und suchen entweder ein Gelege oder selbst einen Nestling zu rauben. Auf solche Weise herrscht ein ewiger Krieg, ein ewiges Sichbefehden und Rauben; wären aber die Opfer all' dessen noch viel bedeutender, es bliebe noch immer ein ansehnliches Contingent, welches eben so lärmend und eben so räuberisch gegen seine Mitbewohner das Leben so lange fortsetzt, bis der Herbst zum Zuge mahnt.

Es gibt nichts Widerwärtigeres, als einen solchen Riesenhorst, den vornehmlich Reiher benützen. Abgesehen von dem enormen Schaden, den sie der Fischerei zufügen, vernichten sie auf einen bedeutenden Umkreis jede Vegetation für Jahre hinaus und locken eine Menge solcher Gäste herbei, die nur von Raub leben, einem allfällig in der Nähe vorhandenen Wildstand daher nur Abbruch thun.

Speziell auf Csepel sind seit Jahrhunderten in gewissen Partien der Insel, welche nur Sumpf umgibt, solche Horste zu finden; wenn auch irgend ein trockeneres Jahr es möglich macht, eine bedeutende Zahl einzelner Horste oder deren Brut zu entfernen, total vernichten oder total verschrecken kann man diese ungeliebten Gäste nie.

Neben diesen beherbergen aber die Sümpfe noch ganz andere Bewohner, welche sich nicht mit Lärmen und Toben anmelden, die aber um so eifriger gesucht werden. Es sind dies alle Arten von Schnepfen, Bekasinen, und im Frühjahr sowie im Herbste die Waldschneffe selbst, welche auf der Insel Csepel die lohnendste Rast auf ihrem Zuge findet und obwohl sehr gesucht, daselbst doch nicht so allgemeiner Verfolgung ausgesetzt ist, wie anderwärts. Für Jäger empfiehlt sich eine Partie nach dieser Insel auch anderen Wildes und anderer Jagden wegen, die Feld und Wald daselbst gestatten, ganz ausserordentlich. K. P.

FISCHEN.

ÜBER ERSCHWERTEN ANGELSPORT UND VERTHEUERUNG DER FISCHWASSER.

Der Fischsport, eines der schönsten und gesündesten Vergnügen, welches immer mehr und mehr Freunde auch in den höchsten